

**Besinnung im Advent:
Täglich kleine Einübungen
in Stille und Schweigen**
Bericht auf Seite 2

**40 Jahre Südstadt-Kirche:
Unser „Haus für alle“
von unschätzbarem Wert**
Bericht auf Seiten 6

**Pfarr-Adventmarkt 2010:
Wo sind die Jüngeren,
die noch mitmachen?**
Bericht auf Seite 8

Österreichische Post AG Info.Post · Entgelt bezahlt · Verlagspostamt 2371 Hinterbrühl

offene gemeinde

Ausgabe Südstadt

PFARRBLATT FÜR HINTERBRÜHL UND SÜDSTADT 43. JAHRGANG, NOVEMBER 2010, FOLGE 263

Das Christkind gibt es wirklich

Vor vielen Jahren durfte ich Mutter Teresa durch die Elendsviertel von Kolkata (Kalkutta) begleiten. Weit kamen wir nicht. Alle drängten sich an sie, erzählten und manchmal klagten sie. Die Leute in den Elendsvierteln sagten, wenn diese Frau kommt, ist es, als würde Gott selbst zu Besuch kommen. Zurück nach Österreich und in die Gegenwart.

Ein befreundeter Priester war in der Türkei tätig und wurde wegen „Missionierung“ ausgewiesen (er hatte Bibeln bei sich). Jetzt begleitet er Gastarbeiter auf beschwerlichen Behördenwegen und dolmetscht das selbst für ihn oft schwer verstehbare Amtsdeutsch. Glücklicherweise dankbar für diese Hilfe rief kürzlich einer seiner Schützlinge spontan „Gott ist groß – und gut!“ Eine wunderbare Lehre über Gott: Niemand kann Gott sehen, doch er lässt sich spüren. Wir können ihm sogar wirklich begegnen – durch Menschen, die gut sind. Darin sehe ich das Geheimnis der Anziehungskraft Jesu. Er vermochte es, seinen Zeitgenossen, allen voran den Armen, Gott so nahe zu bringen, dass sie ihn zu „sehen“, ja zu „greifen“ vermeinten.

Einmal wurde er gefragt, was das größte Gebot ist. Darauf Jesus: „Du sollst Gott lieben aus deinem ganzen Herzen – und deinen Nächsten wie dich selbst“.

Dies ist das einzige Gebot, das Jesus gegeben hat. Es dringt in die Herzen aller Menschen, wenn es richtig verstanden und glaubwürdig gelebt wird: Wir „sehen“ und „spüren“ Gott nur dann, wenn wir uns gegenseitig Gutes tun. Daher sind Menschen wie der „gute“ Papst Johannes XXIII., der „lächelnde“ Papst Johannes Paul I., der Dalai Lama und viele, sehr viele Menschen wahre „Herzensbrecher“. Wir alle können sichtbar machen, wonach sich jeder Mensch sehnt.



Ist es nicht faszinierend, dass einmal im Jahr, bei allen Völkern, diese Ursehnsucht die Menschen ergreift und alle einander Gutes wollen, sich beschenken und ihre Nächsten „lieben“? Anlass für diesen Ausbruch zu gegenseitiger Liebe ist das Geburtsfest des Mannes aus Nazaret, Jesus. Keiner hat die Welt so verändert wie er.

Heute scheint es keine Rolle zu spielen, dass viele Menschen gar nicht mehr wissen, was und warum sie Weihnachten feiern und plötzlich gut und nett zueinander sind. Selbst die Kirchen, auf die das Weihnachtsfest zurückgeht, können nicht sagen, wann genau und wo Jesus geboren wurde. Die Tatsache genügt, dass es diesen Menschen gegeben hat, der Gott so nahe stand und ihn seinen Mitmenschen nahe gebracht hat. Sie ist Anlass genug, seine Geburt, seinen Eintritt in diese unsere Welt, Jahr für Jahr festlich zu begehen.

Das Geburtsfest Jesu unterscheidet sich von den Festtagen großer Persönlichkeiten, dass es schon global gefeiert wurde, bevor das Wort „Globalisierung“ aufgekommen ist.

Wenn wir uns auch heuer zu Weihnachten wieder beschenken, mit guten Wünschen überhäufen, dann sollten wenigstens wir Christen wissen, warum wir dieses Fest so freudig begehen. Eltern rauben ihren Kindern keineswegs die Illusion des „Christkinds“, wenn sie sagen: „Das Christkind gibt es wirklich, es ist Jesus von Nazaret und wir feiern seinen Geburtstag“.

Frohe und gesegnete Weihnachten und ein gutes neues Jahr wünscht allen Leserinnen und Lesern

Ihr Pfarrer
Jakob Mitterhöfer



Die Stille hilft, in den Vorweihnachtswochen zu sich selbst zu kommen Besinnung und Geschenk im Advent: Jeden Tag ein wenig Schweigen üben

Advent – sollen wir uns wieder mit guten Vorsätzen auf das Fest der Ankunft Jesu vorbereiten? (Sie kennen das Sprichwort: „Der Weg zur Hölle ist mit Vorsätzen gepflastert.“) Advent bedeutet heute: Meine persönliche Ankunft.

Der Weg zu mir selbst ist gemeint. Er lohnt sich und ist einfach: Ich schenke mir täglich Zeit. Wo und wie lange entscheidet jede(r) selbst. Empfehlung: Wie beim Training steigern wir uns.

- Ich nehme mir jeden Tag (!) eine Zeit des Schweigens und der Stille (keine Hintergrundmusik, keine geistliche Lektüre ...). Wir beginnen bescheiden – 10 Minuten täglich. Wo? Am besten an einem stillen Platz, es kann auch ein Warteraum sein.

- Im Schweigen blicke ich in mich hinein. Ich beginne mit dem heutigen Tag, allmählich gehe ich zurück und schließlich folge ich meinem Lebensweg, so weit die Erinnerung zurück reicht. Dazu lasse ich mir Zeit. Wo ich heute aufhöre, mache ich morgen weiter.

- Ich blättere im Buch meines Lebens. Wenn ich bei meiner Gegenwart angelangt bin, schreibe ich mein Leben weiter. Ich vollende meine Biographie, als wäre dieser Augenblick, in dem ich mich gerade befinde, der letzte meines Lebens.

Das eigene Leben wie im Film ablaufen lassen

- Ich kann auch meinen Tag, die Tage und Jahre meines Lebens, wie in einem Film vor mir ablaufen lassen. Wie bei einem Film sehe ich mir zu, wie ich mich verhalte, wem ich begegne, was ich tue, wie ich spreche, wie ich mich in Auseinandersetzungen verhalte ...
- Gedanken und Fragen kommen auf: Wie ist mein Lebensweg ver-



Eingang zur Klausur eines Klosters. Für Mönche gehört das Schweigen und Eintauchen in die Stille zu den großen Geschenken ihres religiösen Lebens.

laufen, gibt es Brüche, bin ich barmherzig zu mir und zu den anderen, war und ist mein Leben sinnvoll, kann ich zu mir ehrlich Ja sagen, wie stehe ich da, würde ich in diesem Moment vor Gott hintreten? Die Besinnung im Schweigen hilft mir, zu mir selbst vorzudringen. Ich beurteile mich nicht, sondern schaue mich an mit den Augen meines Herzens.

Gott ist tief in unserem Herz lebendig

Wer sich auf diesen Weg einlässt, findet sich selbst und erlebt Advent als Ankunft bei sich selbst. Nur so finden wir zu Gott, denn Gott ist in der Tiefe unseres Selbst gegenwärtig.

Diese Besinnung verspricht keinen Erfolg, aber

Freude und führt zur eigenen Mitte. Das wünscht allen

*Ihr Pfarrer
Jakob Mitterhöfer*

Herbergsuche – Österreich 2010

In vielen Pfarren gibt es in der Adventzeit bis heute den schönen Brauch der Herbergsuche, bei dem eine Marienstatue von Haus zu Haus getragen wird, um jeweils eine bestimmte Zeit dort zu verbringen. Die Christen drücken damit ihre Bereitschaft aus, Jesus in ihrem Leben Raum und Heimat zu bieten.

Da fallen mir zwangsläufig die Aufregung und die heißen Diskussionen dieses Herbstes ein, als es um die Abschiebung von Familien aus Österreich ging und um die fragwürdige Vorgangsweise von Behörden im Umgang mit Kindern (Stichwort: Kinder gehören nicht in Gefängnisse), die abgeschoben wer-

den sollen. Da hat der Jesus ja gerade noch Glück gehabt, dass er bei seiner Geburt noch einen Platz in einem Wohnstall bekommen hat, fällt mir spontan ein. Ich hätte nicht gedacht, dass Herbergsuche unversehens eine solche Gestalt annehmen kann.

Es besteht aber auch Grund zur Hoffnung, denn es gab und gibt in diesem Herbst nicht wenige Menschen, die Partei ergriffen haben für die, welche anscheinend nicht erwünscht waren, und sie haben Beachtliches erreicht.

Könnte auch das in unserer Zeit „Advent“ bedeuten?

Josef Pointner



Schokolade und Kakao, Pfeffernüsse und Zimtsterne, Rosinen und Festtagsgänse kehrten nach Hause zurück – und ...

Das ganz andere Weihnachtsmärchen: Als alle ‚Ausländer‘ das Land verließen ...

Es war einmal, etwa drei Tage vor Weihnachten, spät abends. Über den Marktplatz der kleinen Stadt huschten ein paar Männer. An der Kirche blieben sie stehen, blickten sich noch einmal um – und sprühten dann auf die Mauer die Worte „Ausländer raus!“. So schnell, wie sie gekommen waren, verschwanden sie wieder. Später sagten die wenigen Bewohner, die noch so spät von Adventpunsch und Vorweihnachtsfeiern nachhause unterwegs waren, sie hätten nichts und niemanden gesehen.



... unzählige japanische Autos auch

„Wir gehen und tun, was an der Wand steht: Ausländer raus!“

Nur wenige Minuten später aber hörte man ein Wispern: „Los, wir gehen“ – und darauf die Antwort: „Wo denkst Du hin – was sollen wir dort, wo wir herkommen?“ Aber die erste Stimme wiederholte: „Wir gehen – und tun, was da an der Wand steht: Ausländer raus!“

Und tatsächlich: Spätabends kam plötzlich Bewegung in die kleine Stadt. Die Türen der Geschäfte sprangen auf. Zuerst kamen die Kakaopäckchen, die Schokoladen und Pralinen in ihrer Weihnachtsverkleidung. Sie wollten zurück nach Ghana und Westafrika, denn da waren sie zuhause. Dann der Kaffee, palettenweise, das Lieblingsgetränk der Österreicher. Uganda, Kenia und Lateinamerika waren seine Heimat. Jetzt räumten auch Ananas und Bananen

ihre Kisten, auch die Trauben und Erdbeeren aus Südafrika. Fast alles Weihnachtsgebäck machte sich zum Aufbruch fertig. Pfeffernüsse, Spekulatius und Zimtsterne – die Gewürze in ihrem Inneren zog es zurück nach Indien. Der Weihnachtsstollen zögerte – man sah Tränen in seinen Rosinenaugen, als er zugab: Mischlingen wie mir geht es besonders an den Kragen. Mit ihm kamen das Marzipan und der Lebkuchen.

Nicht Qualität, nur die Herkunft zählte jetzt. Es war schon in der Morgendämmerung, als die Schnittblumen nach Kolumbien aufbrachen – und die Pelzmäntel mit Gold und Edelsteinen in teuren Chartermaschinen in alle Welt starteten. Der Verkehr brach an diesem Morgen zusammen. Lange Schlangen japanischer Autos,

voll gestopft mit Unterhaltungselektronik, wälzten sich in Richtung Osten. Am Himmel sah man die Weihnachtsgänse nach Polen fliegen – und die Seidenhemden und Teppiche auf dem langen Heimweg nach Asien.

Mit Krachen lösten sich die tropischen Hölzer aus den Fensterrahmen – und sammelten sich für den Rückzug ins Amazonasbecken. Die entsetzten Bürger schlitterten die Gehsteige entlang, denn von überall quoll Öl und Benzin hervor, floss in Rinnsalen und Bächen zusammen in Richtung Naher Osten.

Ja, die Regierung hatte vorgesorgt und Notdepots angelegt. Aber es nützte wenig. Denn auch die VW's und BMW's lösten sich in ihre Einzelteile auf: Das Aluminium wanderte nach Jamaika, das Kupfer nach Somalia – und viele Eisenteile nach Brasilien, der Naturkautschuk nach Zaire. Und selbst die Straßendecke mit ihrem ausländischen Asphalt hatte schönere Tage erlebt.

Was blieb: Äpfel, Nüsse und gottseidank „Stille Nacht“

Nach drei Tagen war der Spuk vorbei, der Auszug geschafft, gerade rechtzeitig zum Weihnachtsfest. Nichts Ausländisches war mehr im Land. Aber die Tannenbäume gab es noch, auch Äpfel und Nüsse. Und: „Stille Nacht“ durfte gesungen werden – es kommt zum Glück aus Österreich ...

Fragen an den Pfarrer

Es freut mich, dass diese Rubrik das Interesse der Leserinnen und Leser findet. Wem immer eine Frage auf der Seele brennt, ist herzlich eingeladen, sie zu stellen. Vielleicht kommt sogar eine Diskussion zustande.

Sollte der Gottesdienst nicht überall gleich sein?

– Im Urlaub habe ich oft anderswo den Sonntagsgottesdienst besucht. Dabei habe ich gemerkt, dass „Kirche“ und „Liturgie“ ganz unterschiedlich gelebt wird. Dass uns irgendwie die „gemeinsame Mitte“ verloren gegangen ist. Ist das ein Fortschritt oder ein Schritt zurück?

Wenn Sie unter „Unterschiedlichkeit“ ehrfurchtloses, willkürliches Vorgehen, mit einem Hagel von Worten verstehen, der auf die versammelte Gemeinde niederprasselt, gebe ich Ihnen Recht. Nicht einverstanden bin ich, wenn Sie „Uniformität“ meinen, so dass in jeder Kirche von den Worten bis zu den Gesten hin alles gleich sein muss. Eine solche Liturgie ist steril. Sie dient im Grunde nur dazu, dass die versammelte Gemeinde die „Sonntagspflicht“ erfüllt. Darum soll eine jede Feier so gestaltet werden, dass die Menschen gern kommen, ja sich auf den Sonntag freuen.

Wenn dies glückt, kann eine Gemeinde wirklich mitfeiern und sich mit dem Geschehen identifizieren. Diese Aufgabe ist nicht leicht, sie erfordert Fingerspitzengefühl und soll nicht von einer einzigen Person (Priester) abhängen, weshalb in vielen Gemeinden ein Liturgiekreis in die Vorbereitung einbezogen wird. Den meisten Menschen ist unsere kirchliche Sprache kaum noch zugänglich. Dasselbe gilt für Symbole und Handlungen. Wenn daher Gemeinden versuchen, eine Wortwahl zu treffen, die unserem Verständnis besser entspricht, und auch Handlungen setzen, die besser verständlich sind, verlieren sie nicht die „Mitte“, sondern führen zu ihr hin. Ein Gottesdienst ist „richtig“, wenn er zum Geheimnis des Glaubens führt d. h. wenn wir uns vom Wort Gottes treffen lassen und uns bei der Kommunion ganz mit Jesus und seinem Wirken identifizieren.

Wenn das Konzil dringend empfiehlt, für eine lebendige liturgische Feier zu sorgen, ermutigt es zu Pluralität und nicht zu Uniformität. Es sieht in einer

frohen, lebendigen Liturgie das beste Mittel, den Glauben zu stärken oder ihn missionarisch bei lauen Christen oder Fernstehenden zu wecken.

Ist „Unkeuschheit“ kein Thema für die Kirche mehr?

– Seit Jahren fällt mir auf, dass das 6. Gebot – Unkeuschheit – überhaupt kein Thema mehr in unseren Pfarren und auch im Religionsunterricht ist. Früher war alles Geschlechtliche vom Teufel. Liegt dieser Wandel am Zeitgeist? Will sie so die Jugend wieder gewinnen? Oder weiß die Kirche um die Übertreibungen der Vergangenheit, die für Menschen einfach nicht lebbar waren und sind? Hat die Kirche erkannt, dass wir alle Sünder sind; dass wir zwar Orientierungspunkte brauchen, aber mit dem Versagen menschlicher umgehen sollten?

Bei jeder der zahlreichen Enzykliken von Papst Johannes Paul II., suchten die Medien vor allem Aussagen über Sexualität. Nur dann war es für sie interessant. Aussagen über soziale



Fragen, mochten sie noch so wegweisend sein, ignorierten sie. Diese Haltung spiegelt, wie die Frage vermutet, tatsächlich den Zeitgeist wider. Freilich hat sich die Kirche in der Vergangenheit zu sehr mit sexuellen Fragen beschäftigt – oft ohne medizinische oder psychologische Erkenntnisse zu berücksichtigen, so dass ihre Aussagen nicht mehr gehört wurden. Insofern tut der Kirche „sexuelle Enthaltensamkeit“ in ihren Aussagen gut.

Österreichs Kirche hat wegweisende Orientierungen zur sexuellen Ethik gegeben (hier ist vor allem Weihbischof Krätzl zu nennen), Bildungshäuser bieten viele Seminare an. In den Schulen ist „Sexualethik“ im Lehrplan vorgeschrieben. Im Unterschied zu früheren Generationen, als Sexualität tabu war, sind unsere Kinder heute gut daran.

Bekommen „Fernstehende“ immer auch die Kommunion?

– Mir fällt auf, dass Kinder und Jugendliche bei Taufen, Erstkommunion, Firmung oder Pfadfindermessen die Kirche frequentieren und zur Kommunion gehen. Aber: Sonst sehe ich sie und auch ihre Eltern kaum noch in der Kirche. Wird da mit Sakramenten zu sorglos umgegangen, auch vom Pfarrer? Wie geht es Ihnen dabei?

Mir geht es dabei nicht gut. Die Pfarrer und alle Frauen und Männer im Dekanat, die in der Seelsorge tätig sind, treffen sich monatlich. Das Thema „Sakramente“ ist dabei ein „Dauerbrenner“. Die Meinungen klaffen auseinander. Manche sind streng und meinen, Sakramente sollten nicht gespendet werden, wenn die Empfänger weder einen Bezug zum Glauben noch zu den Sakramenten noch zur Kirche haben. Andere wieder sind nicht so rigoros und argumentieren, dass die Leute im Falle einer Abweisung für „ewige Zeiten“ verärgert sind und einen Vorwand finden, sich über die Kirche zu beklagen.

Ich persönlich bin mitunter mehr als hilflos, obwohl die Gespräche, die ich vorher mit den Leuten führe, sehr freundschaftlich verlaufen. Selbst solche, die kaum einen Bezug zum Religiösen (ich meine nicht das Kirchengen) haben oder „o.B.“ sind, wollen weder für sich noch für ihr Kind „etwas Höheres“ ausschließen. Andere würden am liebsten die ganze Nacht bei mir sitzen und über religiöse und existenzielle Fragen diskutieren. Nur wenige sind der Ansicht, dass die Kirche einfach dazu da ist, um auf Anfrage „ihren Service“ zu leisten.

Wir können (und wollen) niemand zu Glaube oder Praxis zwingen. Als Christen können wir den Glauben nur ehrlich und treu (vor)leben. Als Pfarrer sehe ich meine Aufgabe darin, den Menschen zu helfen, im Glauben treu zu bleiben oder ihn für sich zu entdecken.

Ein kritischer Rückblick auf die Diözesanversammlungen Offene Rede – und fehlender Mut

Unsere Erzdiözese hat nun drei Diözesanversammlungen gefeiert. Mit der dritten Versammlung (14.–16. Oktober) sind diese „Prozesse“, wie es heißt, abgeschlossen. Nach Bedarf sollen sie in größeren Zeitabständen wieder einberufen werden. Wer von den Pfarren – meist Mitglieder des jeweiligen Pfarrgemeinderates – daran teilnahm, war in der Regel begeistert. Es gab hervorragende Vortragende und in Arbeitskreisen

heiße und offene Diskussionen. Knackpunkte wie Leitungsstil, Priestermangel und Zukunft der Pfarren wurden angesprochen. Der Aufwand war beachtlich und die Organisation funktionierte wie am Schnürchen. Nächtliche liturgische Feiern im mystisch-dunklen Stephansdom mit volksnahen, originellen Predigten ließen die Herzen höher schlagen. Unser Diakon Josef Ruffer (Südstadt/Hinterbrühl) war mit dabei.

Die große Zahl der Abgesandten aus den Pfarren – fast immer an die 1.500 Menschen – zeigt die Anteilnahme der Menschen an der Kirche. Viele, vielleicht sogar die meisten, kehrten gestärkt und erbaut in ihre Pfarren zurück.

Doch, und hier melden sich auch kritische Zweifel an: bei der letzten Versammlung im Oktober waren nur wenige Pfarrer anwesend. Dies fiel auf und wurde auch diskutiert. Manche Stimmen meinten, die Pfarrer seien enttäuscht darüber, dass es immer bei vagen Andeutungen bleibe, aber keine wirklichen Schritte gäbe. Und: Es wurde nicht einmal zugesagt, dass die Meinung des Gottesvolkes in den Gremien der obersten Kirchenleitung vertreten würde.

Freilich ließ P. Klaus Mertes SJ (er hat in Berlin die Welle der Missbrauchsfälle aufgedeckt und ausgelöst) mit einem Referat darüber aufhorchen, wie die Kirche (gemeint sind die Amtsträger) künftig mit Macht umgehen müsse. In die gleiche Kerbe schlug der Subregens des Wiener Priesterseminars, Richard Tatzreiter: Wort und Tat, Frömmigkeit und Verhalten im Alltag müssten übereinstimmen.

Kardinal Schönborn deutete einen „Masterplan“ für die Entwicklung der Gemeinden an und nannte sie „Strukturreformen“. Entsprechende Gremien würden Schritte erarbeiten. Wer kritisch zu hören vermochte,



Der Wiener Stephansdom: Zentrum der großen Diözesanversammlung 2010

dem musste auffallen, dass es doch am notwendigen Mut fehlt, einen wirklich großen Sprung zu wagen, um die Zukunft der Gemeinden zu sichern.

Den Ausführungen des Kardinals zufolge soll im Grunde genommen alles so bleiben, wie es ist. Sein „Masterplan“ orientiert sich an der Zahl der zur Verfügung stehenden Priester, nicht aber an den Bedürfnissen der Gemeinden. Deren Grundbedürfnis besteht darin – und so lautet ja auch der letzte Wille Jesu, dass jede Gemeinde aus sich heraus, gleich ob es im herkömmlichen Sinn viele oder

wenige Priester gibt, Eucharistie feiern kann.

Die angekündigten „Reformen“ aber sehen lediglich vor, dass Gemeinden weiterhin eigenständig bestehen bleiben, jedoch in größere Seelsorgeräume integriert werden. Die Eucharistie an Sonntagen soll ermöglicht werden, aber Haupt- und Kernanliegen ist sie nicht.

Fazit: So schön eine Diözesanversammlung Liturgie und Gotteslob zu feiern vermag, so darf sie nicht einschläfern und am eigentlichen Grundanliegen unserer Diözese und der Weltkirche vorbeigehen.



Berührende Feiern, ein zuhörender Bischof und leidenschaftliche Diskussionen: Erinnerungen an die Treffen im Dom

Gemeinsames Bemühen ließ eine Kirche für alle Südstädter erstehen

40 Jahre Südstadt-Kirche

Im Frühjahr 1963 nahm der damalige Generaldirektor der Newag-Niogas, Viktor Müllner mit dem Pfarrer der Hinterbrühl, Franz Jantsch, Gespräche auf und hat ihm – bei eventueller Errichtung einer Pfarrexpositur Südstadt – den Speisesaal in der Generaldirektion zur Abhaltung der sonntäglichen Messen angeboten. Nun: Am 6. November 1964 zelebrierte Pfarrer Franz Jantsch im Speisesaal der damaligen Newag-Niogas die erste Messe. Innerhalb kürzester Zeit war dieser Raum für die rasch wachsende Anzahl der Kirchgänger zu klein und die Eingangshalle wurde zur Verfügung gestellt. Die Pfarrgemeinde wuchs zusehends.

Uli Bottig, Pfarrmitglied der ersten Stunde, erinnert sich

So begann es: Es war 1965, als Weihbischof Dr. Weinbacher zu einer Visitation in die Pfarre Hinterbrühl kam. Pfarrer war Dr. Franz Jantsch. Zur Sprache kam dabei vermutlich auch der Aufbau einer Gemeinde in der Südstadt. So besuchte der Bischof in Begleitung von Viktor Müllner und dem Pfarrer das Gebäude der EVN, damals NEWAG und NIOGAS. Im obersten Stockwerk (auf dem Dach) war ein Imbiss vorbereitet, dann wurde die in Errichtung stehende Südstadt „besichtigt“. Es wurde erklärt: Dort kommen weitere

Wohnblocks, dort Bungalows, da ein Einkaufszentrum und dann zeigte Viktor Müllner in die Ferne, Richtung St. Gabriel, und sagte mit Bestimmtheit: „Dort bauen wir die Kirche“. Eigentlich sagte er: „Durt bau' ma a Kirch'n“ – und stellte den Baugrund zur Verfügung. Es ist das Grundstück zwischen Erlaufstraße und Hohe-Wand-Straße, das auch heute Eigentum der Kirche ist.

In der Folgezeit wurde überlegt: Was wollen wir? Die Gedanken gingen von Baracke bis zu „Kathedrale“. Es wurden viele Neubauten von Wien bis Südbayern besichtigt – und verworfen. Nichts hat begeistert.

Ein Wettbewerb wurde ausgeschrieben, sicher 10 Modelle waren ausgestellt. Wer die letzte Auswahl getroffen hat, kann nicht mehr gesagt werden. Wahrscheinlich hatte auch das Erzbischöfliche Bauamt mitzureden. 1969 begann der Bau. Sobald die Fundamente lagen, setzte Franz Jantsch den Grundstein, wie es sich gehört, mit Urkunde und Münzen der Zeit in einer Kupfertrommel. Er liegt in der Nordwestecke der Kirche, nahe Hohe-Wand-Straße/Theißplatz. Es wurde sehr viel Geld gespendet für den Bau. Ein Tausender im Kör-

berl war keine Seltenheit. Das meiste Geld hat Franz Jantsch selbst aufgetrieben, er wollte kein Geld von der Erzdiözese, wollte „frei sein“. Die Kirche wurde 1970, kurz vor Weihnachten geweiht. 5 Jahre nach: „Durt bau' ma a Kirch'n“.

Von unschätzbarem Wert: Unser „Haus für alle“

In der Zwischenzeit sind in der Kirche, die dem Heiligen Geist geweiht ist, unzählige Taufen und Hochzeiten gefeiert und viele Verstorbene verabschiedet worden, 2006 auch unser allseits verehrter Pfarrgründer Jantsch.

Nicht nur wegen der religiösen Feste im Jahreskreis, sondern auch aufgrund der vielen Veranstaltungen der Pfarrgemeinde, die in unserer Kirche stattfinden, ist sie uns unentbehrlich und daher ein Bauwerk unschätzbaren Wertes. Hier wird Gemeinsamkeit gelebt. Der Gedanke des „Hauses für alle“ ist mit unserer Kirche in tatsächlichem Sinn umgesetzt worden.

Anneliese Mlynek



Fulminant: 10 Jahre Jugendchor



Der Jugendchor feierte am 29. September sein 10-jähriges Bestandsjubiläum. Die mit viel Mühe in der kargen Freizeit erarbeiteten Gesänge können nur in Superlativen kommentiert werden, wie fulminant, allmitreibend, überdrüber, super, toll, usw. Gratulation zum gelungenen Konzert. Wir freuen uns auf weitere 10 Jahre Jugendchor!

Reiche Ernte bescherte das Jahr 2010 der Südstadt und ihren Bewohnern. In der Messfeier am 3. Oktober kam dies im gemeinsamen Mahl besonders zum Ausdruck. Ein Tisch, mit Brot und Früchten geschmückt, zierte die Mitte unseres Kirchenraumes und regte uns an, über den Lauf der Jahreszeiten und unser Dasein nachzudenken.

Erntedank: Nachdenkliches Fest



Pfarrcafé: Helfer gesucht!

Wir alle gehen doch gerne ins Pfarrcafé. Es wird jeweils von verschiedenen Gruppen (Familienrunden, Freundeskreisen, Frauen- bzw. Männerunden, etc.) mit köstlichen Mehlspeisen, manchmal auch mit

pikanten Brötchen und Aufstrichen, bestückt. Im Pfarrheim sitzt es sich bei Kaffee und Kuchen (oder anderem) hervorragend.

Unsere Pfarrcafé-Organisatorin hat aber jeden Monat ihre liebe Not jemanden zu finden, der am ersten Sonntag des Monats die gemütlichen Stunden nach den Messen ausrichtet.

Wir ersuchen daher um zahlreiche Meldungen bei Gerti Krimmel (02236/45 012 oder gertrud.krimmel@pfarresuedstadt.at) zu melden, um den Weiterbestand dieser äußerst kommunikativen Einrichtung zu sichern.

Pfarr-Adventmarkt: Wer macht mit?

Alle Jahre wieder gleich nach Weihnachten gibt es bei uns Senioren die Debatte: Sollen wir im kom-

„Alles gut und schön, aber wer ist denn noch bereit, mitzuarbeiten? Es werden immer weniger von uns Se-

mit beim Weihnachtsmarkt?“ Der Hinweis, dass es der Weihnachtsmarkt der Pfarre und nicht nur der



der Senioren ist, hat auch nichts gefruchtet.

Ist es wirklich nicht mehr „in“, zu basteln, zu handarbeiten und zu backen? Hallo, ihr Jüngeren – und damit meine ich alle unter 70 – gibt es nichts, was ihr gerne macht, und wo ihr dann nicht wisst, was tun mit dem Ergebnis – zum Adventmarkt damit.

Eine Stunde Zeit in der Woche vor dem Adventmarkt? Schnell ein paar Kekse backen

und am Tag vor dem Markt im Pfarrheim abliefern.

Mit nur ein paar weiteren freiwilligen Helfern könnten wir einen ganz tollen Adventmarkt auf die Beine stellen. Wir Senioren machen auf jeden Fall weiter.

Das heurige Angebot: Bewährtes, Überraschendes
Was es geben wird? Altbewährtes von Paula Brauner: Säfte, Marmeladen und warme Socken; Künstlerisches und Duftendes von Maria und Kurt Unger, Dekoratives von Ilse Neubauer, Flickwerk von Maria Schula, Schmackhaftes von Hermi Fröhlich, etwas Überraschendes von Evelyn Satzer (hoffe ich) – vielleicht noch etwas von jemand, der sich jetzt entschlossen hat, mitzutun – und natürlich Kekse, Kaffee und Kuchen.

Am 27./28. November kommen, anschauen und kaufen. Es ist für einen guten Zweck. *Maria Schula*

Wer mitmachen will, kann sich bei Christa Ruffer (02236/46 324 oder christa.ruffer@pfarre-suedstadt.at) melden.

menden Advent wieder einen Markt machen?

„Ja sicher“ sagen die einen, „es war doch wieder ein Erfolg. Wir konnten Pater Resch für die Kinder in Ghana eine schöne Summe übergeben. Habt ihr die Fotos von den Kindern gesehen? Wie die sich über die primitiven Prothesen und Krücken freuen, weil sie damit gehen können. Sie strahlen richtig auf den Fotos. Und die Schwestern der Mutter Teresa in Wien können sicher auch jeden Euro brauchen, den wir ihnen geben können.“

nioren, die etwas machen können. Ja früher, erinnert ihr euch an die gestrickten Bauernhöfe der Corona (Fr. Ruffer sen.), die gestickten Decken der Frau Siegel, die Engerln von Hertha Muschik und natürlich die Vanillekipferl der Scheidl-Schwestern. Die musste man vorbestellen, sonst waren alle weg. Es gab genug, die etwas beisteuerten oder beim Verkauf mitmachten und über allem wachte Erna Neubauer.“

Wie soll es weiter gehen?

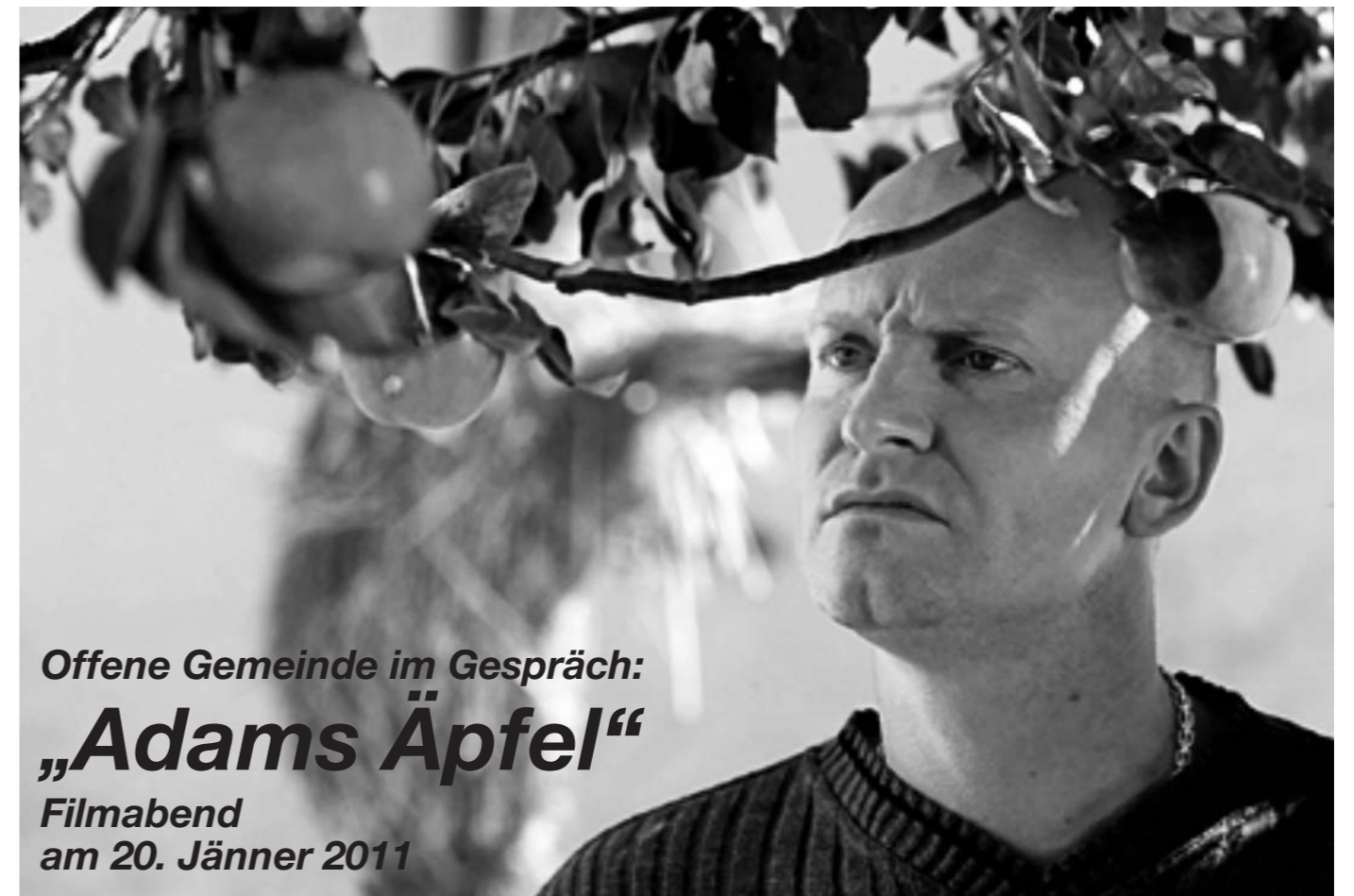
Christa Ruffer hat es jetzt nicht leicht mit den paar übrig gebliebenen, wie Paula Brauner, Maria und Kurt Unger, der Tochter von Erna, Traudl Beier und wenigen neuen wie Evelyn Satzer, Hermi Fröhlich, Anna Höfler, meinem Mann und mir selbst, die Stände zu besetzen. (Bitte, nicht böse sein, wenn ich jemanden nicht genannt habe, der eifrig Kekse bäckt und verkauft, Kaffee ausschenkt oder sich sonst nützlich macht.)

Nicht nur Senioren sollen sich engagieren

Wenn die Debatte so weit gediehen ist, erhebt sich unweigerlich die Frage: „Warum macht sonst niemand

Weihnachtsaktion

In der Vorweihnachtszeit wird viel Geld für Geschenke ausgegeben. Öffnen Sie, bitte, auch für die Südstadt-Pfarre Ihre Taschen und unterstützen Sie mit Ihrer Spende unsere bereits durchgeführten (neue Beleuchtung im Pfarrsaal) und auch die zukünftigen Reparaturprojekte. Mittels beiliegenden Zahlscheines besteht die Möglichkeit dazu. Vielen Dank und ein herzliches Vergelt's Gott!



Offene Gemeinde im Gespräch:

„Adams Äpfel“

Filmabend
am 20. Jänner 2011

„Was ist denn, wenn Gott Dich gestraft hat und nicht der Teufel? ... Ich habe dieses Buch gelesen, das Buch Hiob. ... Gott ist nicht auf Deiner Seite“, sagt der entlassene Sträfling Adam zu dem dänischen Landpfarrer Ivan. Dieser, der in allem unerschütterlich nur das Gute sehen will, hat es sich zur Aufgabe gemacht, entlassene Sträflinge zu resozialisieren.

„Adams Äpfel“ setzt sich mit dem Thema des Buches Hiob auseinander, ohne es einfach nur nachzuerzählen. In unterhaltsamer Weise, mit grotesken Wendungen und schwarzen Pointen, ist es eine provozierende Fabel mit Tiefgang über menschliche Schwächen und göttliche Willkür, realistisch und märchenhaft, heiter und düster zugleich. *Stefan Welzig*

Die Nachrichten informieren fast täglich über Scheidungen und Trennungen. Das eigene Umfeld liefert auch genug Beispiele und so gewinnt man den Eindruck, dass eine Ehe in der heutigen Zeit wenig Bestand hat. Umso mehr Grund zum Feiern ist es daher, wenn ein Ehepaar es schafft, den turbulenten Alltag über Jahre hinweg erfolgreich gemeinsam zu meistern.

Wir möchten uns auch gerne in die Reihe der Gratulanten einordnen und planen daher, ein „Fest der Treue“ für sie auszurichten. Im Rahmen einer Messe stehen die Jubelpaare (1. Hochzeitstag, 5./10./15. usw.) im Mittelpunkt. Der Termin wird der 22. Mai 2011 sein.

Anmeldungen können schon jetzt bei Sabina Mlynár (02236/43 444 oder sabina.mlynar@suedstadt.at) vorgenommen werden.

Ab 2011: Fest der Treue

Die Pfarrgemeinde gratuliert ab 2011 jenen Ehepaaren, die die ersten verflixten Jahre gemeistert haben und jenen, die schon mehrere bzw. viele Ehejahre gemeinsam durch Dick und Dünn gegangen sind.



Im Rahmen unserer Vortragsreihe „offene gemeinde im Gespräch“ wird uns Doz. Dr. Thomas Lebzelter, Astronom an der Universitätssternwarte Wien, am Donnerstag, 2. Dezember 2010, 19:30 Uhr, im Pfarrsaal Südstadt, das Thema **„Modellwelt und Weltmodell“** *Nötige und unnötige Missverständnisse zwischen Religion und Naturwissenschaften*

vorstellen. Er wird von einer Welt voller Modelle erzählen, die eigentlich einen alternativen, gemeinsamen Erkenntnisweg anbietet.

Der Vortrag wird folgende Fragen behandeln:

- Machen die neuesten Forschungsergebnisse die Existenz Gottes unwahrscheinlich?
- Steuern wir langfristig auf einen naturwissenschaftlich motivierten Atheismus zu?
- Können Religionen mit einer konservativen Vorstellung erfolgreich gegensteuern?



Aus der Pfarre

Taufen:

Moritz Beyer,
getauft 5. 9. 2010

Paula Marie Bursik,
getauft 12. 9. 2010

Valentin Wolf,
getauft 18. 9. 2010

Katharina Anna Seidl,
getauft 25. 9. 2010

Livia Rafaela Gutknecht,
getauft 9. 10. 2010

Leopold Klein,
getauft 10. 10. 2010

Beerdigungen:

Walter Karl Klemens
Dechant,
Begräbnis 12. 10. 2010

Sternsinger gesucht

Wie jedes Jahr wollen wir auch 2011 durch die Sternsinger-Aktion Projekte in ärmeren Ländern unterstützen. Dafür brauchen wir aber viele, viele Mithelfer (Kinder und Begleiter), die wieder von Haus zu Haus gehen, um Spenden einzusammeln.



Anmeldungen bitte an: Andrea Hauer (02236/49 978 oder andrea.hauer@pfarre-suedstadt.at)

Ab 21. November 2010 liegen in der Sakristei auch Anmeldeformulare auf.

Übrigens: Am Freitag, 17. Dezember 2010, erfolgt von 16:30 Uhr bis 18:00 Uhr im Pfarrsaal die Gewandausgabe für „Könige“ und deren Begleiter.

**offene gemeinde
im Gespräch mit**

**Doz. Dr. Thomas Lebzelter
Astronom**

**Modellwelt und
Weltmodell**

**Nötige und unnötige
Missverständnisse zwischen
Religion und Naturwissenschaften**

**Donnerstag, 2. Dezember 2010,
19.30 Uhr
im Pfarrsaal Südstadt
2344, Theißplatz 2**

www.narowetz.at 2345 Brunn/Geb. Tel.: 02236/31335

AUTOHAUS

NAROWETZ



**Unter Schuberts Linde:
Familienfeste, Jubiläen, Hochzeit**
im stimmungsvollen Restaurant im Mühlengewölbe!

- Frische, feine regionale Küche; täglich geöffnet!
 - Lauschige, beschattete Gartenterrasse
 - Banketträume
- Reitschule, Ponyreiten, Kindergeburtstage
- Tagungen, Firmenfeiern

IHRE FAMILIE MOSER

2371 Hinterbrühl, Gaadnerstr. 34, Tel. 02236/26 27 40
office@hoeldrichsmuehle.at | www.hoeldrichsmuehle.at

**Kartenbüro
Künstler- u. Veranstaltungsagentur**

concert
Johanna Mahler

- Oper** Sie sagen uns, was Sie sehen wollen - wir bringen Ihnen die Karten (auf Wunsch auch ins Haus).
- Theater**
- Musical** Unser zusätzliches Service: Spielplaninfos, Beratung über Ermäßigungen und Abonnements, Sonderaktionen ...
- Konzert**

Der einfachste Weg zum perfekten Kulturerlebnis:

concert

2371 Hinterbrühl, Weissenbach 89
Telefon: 02236/47 9 66 · Mobiltelefon: 0664/301 41 08
eMail: mahlerconcert@yahoo.com

**PARKETTböDEN
BODENLEGER**

Harald Mladosevits

2344 Maria Enzersdorf, Hauptstrasse 34

VERLEGEN SCHLEIFEN VERSIEGELN ÖLEN
SANIEREN VERKAUF

TEL: +43 664 1143599 www.mladosevits-parkett.at
FAX: +43 2236 45253 harald.mladosevits@parkettleger.at

Dieser Advent-Ausgabe der „offenen gemeinde“ liegt ein Erlagschein bei – mit der herzlichen Bitte um eine Weihnachts-spende für unsere Pfarre (siehe Bericht Seite 8).

Impressum

offene gemeinde

Informationsblatt der Pfarren Hinterbrühl und Südstadt.

Inhaber: Pfarramt Hinterbrühl,
Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich:
Pfarrer P. Dr. Jakob Mitterhöfer,
2371 Hinterbrühl, Hauptstraße 68,
Tel. +43(0)2236/263 41,
Fax +43(0)2236/263 41-4,
E-Mail: pfarramt.hinterbruehl@aon.at,
Internet: www.pfarre-hinterbruehl.at
und www.pfarre-suedstadt.at

DVR: 0029874 (12181)

Kanzleistunden für beide Pfarren
im Pfarrhaus Hinterbrühl,
Hauptstraße 68,
Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag
10 bis 12 Uhr,
Donnerstag 17 bis 19 Uhr.

Sprechstunde mit dem Pfarrer
nach Vereinbarung
unter Tel. 02236/263 41 (Pfarrkanzlei)
oder 02236/803 DW 219 (St. Gabriel)

Diakon Josef Ruffer, 02236/463 24

Pater Elmar Pitterle (Kaplan Südstadt),
02236/80 31 47

Redaktion:
Allgemeiner Teil und Hinterbrühl:
Heinz Nußbaumer

Redaktion Südstadt:
Anneliese Mlynek

Bilder:
Erni Cech, Kathbild, Utz Kulich,
Thomas Lebzelter, Hannes Mahler,
Anneliese Mlynek, Heinz Nußbaumer,
Anton Schula, Ferdinand Szuppín,
Archiv

Verwaltung:
Werner Zemann

Grafik:
Ferdinand Szuppín

Druck: Donau Forum Druck GmbH.,
1230 Wien, Walter-Jurmann-Gasse 9

Bankverbindung Pfarre Hinterbrühl:
Bank Austria, Konto Nr. 00695-002-402,
BLZ 12000

Bankverbindung Pfarre Südstadt:
Bank Austria, Konto Nr. 00695-002-501,
BLZ 12000

gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Veranstaltungen und Termine der Pfarre Südstadt

Gottesdienste: an Sonn- und Feiertagen 9:00 und 11:00 Uhr
Kinderrorate im Advent, jeden Freitag 7:00 Uhr, anschließend Frühstück, Kapelle

Morgengebet im Advent, jeden Freitag 6:15 Uhr, anschließend Frühstück, Kapelle

Roratemesse im Advent, jeden Mittwoch 6:15 Uhr, anschließend Frühstück, Kapelle

Abendgebet: jeden Dienstag 19:30 Uhr, Kapelle

Bibel-Teilen: jeden Mittwoch 19:00 Uhr, Kapelle

Frauengruppe: 9. Dezember, 13. Jänner, 10. Februar, 10. März, jeweils Donnerstag 19:30 Uhr, Minihaus oder Pfarrsaal

Gebet in der Marienhöhle: 11. Dezember, 8. Jänner, 12. Februar, jeweils Samstag 8:00 Uhr

J4U-Club: 3. und 17. Dezember, jeweils Freitag 19:00 bis 20:30 Uhr, Minihaus

Jour fixe der Frauen: jeden Dienstag 9:30 bis 11:30 Uhr, Pfarrsaal

Kinderchor-Probe: Samstag 20. November 11:00 bis 12:00 Uhr, Samstag 18. Dezember 10:00 bis 12:00 Uhr, Freitag 20. Dezember 15:30 (Kindermettenprobe), Pfarrsaal oder Kirche

Kindermesse: 21. November, 19. Dezember, 16. Jänner, 20. Februar, jeweils Sonntag 9:00 Uhr, Kirche

Kirchenchor-Probe: jeden Montag 20:00 bis 22:00 Uhr, Pfarrsaal

Komm, tanz mit: jeden Donnerstag 16:00 bis 17:30 Uhr, Pfarrsaal

Mini-Club: 3. und 17. Dezember, jeweils Freitag 17:30 bis 19:00 Uhr, Minihaus

Ministrantenstunde: 20. November, 18. Dezember, jeweils Samstag 10:30 bis 11:30 Uhr, Minihaus

Pfarrcafé: 5. Dezember, 2. Jänner, 6. Februar, 6. März, jeweils Sonntag nach beiden Gottesdiensten, Pfarrsaal

Sabbatfeier: 17. Dezember, 21. Jänner, 18. Februar, jeweils Freitag 20:00 Uhr (Winterzeit), Pfarrheim Hinterbrühl

Taizé-Abendgebet: 21. Dezember, 18. Jänner, 15. Februar, jeweils Dienstag 19:30 Uhr, Kapelle

Weltmarkt „fair trade“: 21. November, 19. Dezember, 16. Jänner, 20. Februar, jeweils Sonntag nach beiden Gottesdiensten, Pfarrsaal

Zwergeljause: 25. November, 16. Dezember, 20. Jänner, 17. Februar, jeweils Donnerstag 10:00 bis 12:00 Uhr, Minihaus

Aktuelle Termine

Mittwoch, 24. November, 1., 15. und 22. Dezember: 19:30 bis 21:00 Uhr, Exerzitien im Alltag, Leitung: P. Jakob Mitterhöfer, Exerzitien- und Bildungshaus St. Gabriel

Freitag, 26. November, 19:30 Uhr, Konzert des Hinterbrühler Gospelchores „VOICE, REJOICE!“ in der Pfarrkirche Hinterbrühl

Samstag, 27. November: 9:00 bis 12:00 Uhr, Adventmarkt, Pfarrsaal

17:00 Uhr Adventkranzsegnung für Kinder, Kapelle

Sonntag, 28. November, 1. Adventsonntag: 9:00 Uhr Sonntagsmesse, Adventkranzsegnung, Musik: Kirchenchor 10:00 bis 13:00 Uhr, Adventmarkt, Pfarrsaal

11:00 Uhr Sonntagsmesse, Adventkranzsegnung, Musik: Kirchenchor

Donnerstag, 2. Dezember: 19:30 Uhr offene gemeinde im gespräch, Doz. Dr. Thomas Lebzelter „Modellwelt und Weltmodell. Nötige und unnötige Missverständnisse zwischen Religion und Naturwissenschaften“, Pfarrsaal

Freitag, 3. Dezember: 19:30 Uhr Gospelkonzert (Gemeinde Ma. Enzersdorf), Pfarrsaal

Mittwoch, 8. Dezember, Mariä Empfängnis: 9:00 Uhr Feiertagsmesse

11:00 Uhr Wortgottesdienst

16:00 Uhr Gang zur Mariengrotte, Tee und Becher mitbringen, Treffpunkt Kapelle Kröpfelsteig, Hinterbrühl (Parkplatz SOS Kinderdorf)

Mittwoch, 15. Dezember: 15:00 Uhr Adventfeier der Senioren, Kapelle (anschließend Pfarrsaal)

Freitag, 24. Dezember, Heiliger Abend: 16:30 Uhr Kindermesse

22:00 Uhr Christmette, Musik: Kirchenchor

Samstag, 25. Dezember, Christtag: 9:00 und 11:00 Uhr Feiertagsmesse

Sonntag, 26. Dezember, Stefanitag: 9:00 Uhr Sonntagsmesse

11:00 Uhr Wortgottesdienst

Freitag, 31. Dezember, Silvester: 18:00 Uhr Gedenkfeier, KZ-Gedenkstätte Hinterbrühl

19:00 Uhr Jahresschluss-Andacht

Samstag, 1. Jänner 2011, Neujahr: keine 9:00-Uhr-Messe 11:00 Uhr Feiertagsmesse

Donnerstag, 6. Jänner, Heilige Drei Könige: 9:00 Uhr und 11:00 Uhr Feiertagsmesse

Sonntag, 9. Jänner: keine 9:00-Uhr-Messe

11:00 Uhr Sternsingermesse

Donnerstag, 20. Jänner: 19:30 Uhr offene gemeinde im gespräch, Filmabend: „Adams Äpfel“, Pfarrsaal

Samstag, 26. Februar: 19:30 Uhr Pfarrtanzfest, Pfarrsaal

Aschermittwoch, 9. März: 20:00 Uhr Messe mit Aschenkreuz

Gemeinsame Veranstaltungen für Hinterbrühl und Südstadt

Mittwoch, 24. November, 1., 15. und 22. Dezember: 19:30 bis 21:00 Uhr, Exerzitien im Alltag, Leitung: P. Jakob Mitterhöfer, Exerzitien- und Bildungshaus St. Gabriel

Freitag, 26. November, 19:30 Uhr, Konzert des Hinterbrühler Gospelchores „VOICE, REJOICE!“ in der Pfarrkirche Hinterbrühl

Donnerstag, 2. Dezember: 19:30 Uhr offene gemeinde im gespräch, Doz. Dr. Thomas Lebzelter „Modellwelt und Weltmodell. Nötige und unnötige Missverständnisse zwischen Religion und Naturwissenschaften“, Pfarrsaal Südstadt

Mittwoch, 8. Dezember, Mariä Empfängnis, 16:00 Uhr Gang zur Mariengrotte, Tee und Becher mitbringen, Treffpunkt Kapelle Kröpfelsteig, Hinterbrühl (Parkplatz SOS Kinderdorf)

Freitag, 31. Dezember, Silvester: 18:00 Uhr Gedenkfeier, KZ-Gedenkstätte Hinterbrühl

Donnerstag, 20. Jänner: 19:30 Uhr offene gemeinde im gespräch, Filmabend: „Adams Äpfel“, Pfarrsaal Südstadt

Gebet in der Marienhöhle: 11. Dezember, 8. Jänner, 12. Februar (jeden zweiten Samstag im Monat), 8:00 Uhr

Sabbatfeier: 17. Dezember, 21. Jänner, 18. Februar (jeden dritten Freitag im Monat), Freitag 20:00 Uhr (Winterzeit), Pfarrheim Hinterbrühl

Weitere Informationen über die Pfarren Südstadt und Hinterbrühl finden Sie auf deren Websites:

www.pfarre-suedstadt.at

www.pfarre-hinterbruehl.at